



*Burgdorfer* **StadtMAGAZIN**



## INHALT

Märit Stadt Burgdorf	
Der Altstadt-Laden mit Frischegarantie	4
Verkehrssanierung	
Muss man sich an Stau gewöhnen?	6
Entwicklungsleitbild	
Viel Zustimmung für die Ziele des neuen Leitbilds	9
Burgdorfer Gewerbe	
Junge wilde Unternehmer	10
Quartierleben	
buntERLEBEN im Gyrischachen	12
Begabtenförderung	
Für helle Köpfe aus der Region	16
ESAF 2013	
«Am Tag danach»	17
Stiftung intact	
Das expandierende Arbeitsintegrationsprojekt	18
Theaterzirkus Wunderplunder	
Ein Blick hinter die Manege	20
Die Ludothek	
Sie haben das Zeug zum Spielen...	22
Veranstaltungen / Hinweise / Tipps	23

## Editorial

### **Liebe Burgdorferinnen und Burgdorfer Liebe Leserinnen und Leser in Stadt und Region**

Beim Durchblättern dieses Magazins werden Sie nochmals auf jenes Bild stossen, welches uns «am Tag danach» so sehr bewegt und so sehr berührt hat. Es ist das Foto der beiden Bösesten. Nach hartem Ringen ist der Kampf endlich entschieden. Und nun liegen sie im Sägemehl, befreit und gelöst. Sie lachen sich zu, ein Symbol aufrichtiger Kameradschaft. Es ist genau das richtige Schlussbild des grossartigen Eidgenössischen – daheim im Emmental. Deshalb wollen wir es nochmals zeigen, verbunden mit einem riesengrossen Kompliment an den verantwortlichen Fotografen.

Alles ist gelungen, alles hat gestimmt: Wir erlebten sportliche Höchstleistungen im Rahmen eines wunderbaren Festes, eines rundum sympathischen Anlasses trotz gigantischen Ausmassen. Wie dankbar wir allen Beteiligten in Stadt und Region sind! Sie haben uns ein Jahrhundertereignis beschert. Und unser Selbstbewusstsein gestärkt. Im Emmental leben Macherinnen und Macher. Wir machen selbst schier Unmögliches möglich. Diese Botschaft stärkt uns auch für künftige Herausforderungen. Weiter so.

Viel neuer Schwung ist auch in und rund um die Altstadt zu spüren. Noch sind wir nicht am Ziel, aber wir sind auf Kurs. Eigentümer sanieren ihre Liegenschaften, das neue Hotel funktioniert, die Märkte haben zugelegt und sind zum beliebten Treffpunkt für alle geworden. Die Sommernachtsträume samt 1. August-Grill waren ein fröhliches Festival für Klein und Gross. Und zum richtigen Familienhit hat sich der Spielplatz im Stadtpark entwickelt. Da ist was los: Kinderlachen den ganzen Tag hindurch.

All dies gelingt nur, weil in unserer Stadt Behörden, Organisationen und sehr viele freiwillig Engagierte in bester Art zusammenarbeiten und zur Lebensqualität Burgdorfs beitragen wollen. Dies ist ein grosser Schatz; zu diesem Klima wollen wir Sorge tragen. Im vorliegenden Magazin blicken wir hinter die Kulissen verschiedener Institutionen und erfahren, welche wertvolle Arbeit in ganz unterschiedlichen Bereichen geleistet wird.

Gemeinsam unterwegs sein heisst aber auch diskutieren, den Dialog führen, um Lösungen ringen. Eines der umstrittensten Themen ist die Zufahrt Emmental, von welcher Stadt und Agglomeration gleichermassen betroffen sind. Täglich quälen sich 19'000 Fahrzeuge durch Burgdorf Richtung Emmental. Was dagegen tun? Diese Frage wird politisch emotional diskutiert. Der zuständige Kreisoberingenieur macht eine Auslegeordnung über die aktuellen Abklärungen des Kantons. Sie sollen zur Versachlichung der Diskussion beitragen. Wir sind gespannt.

Gespannt sind Sie, liebe Leserinnen und Leser, jetzt hoffentlich auch auf die Lektüre. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen dabei.

Herzlich



Elisabeth Zäch  
Stadtpräsidentin





Märit Stadt Burgdorf



Livemusik auf dem Wochenmarkt



Hier kommt die Frische her: Die Pflanzung von Doris und Robert Mosimann.

# Der Altstadt-Laden mit Frischegarantie

**Früher waren die Märkte die eigentlichen Einkaufszentren der Bevölkerung. Das war auch in Burgdorf nicht anders. Da wurde aber nicht nur Ware gekauft und getauscht, sondern auch ausgiebig gefeiert, nach Bräuten Ausschau gehalten, getanzt und Neuigkeiten ausgetauscht. Märkte waren pulsierende und allseits beliebte Treffpunkte an denen die Bauern ihre Frischprodukte und die städtischen «Gewerbler» ihr Handwerkszeug anboten.**

Auf dem Märit konnte man somit alles bekommen, was man zum Leben braucht. Die Menschen kamen aus den umliegenden Dörfern in die «Oberstadt» und deckten sich auf dem Markt ein.

Heutige Einkaufszentren sehen ganz anders aus. Die jederzeit prall gefüllten Regale der Grossverteiler sichern schon längst die Grundversorgung. Der traditionelle Märit hat deshalb einen schweren Stand, wenn er sich mit den Angeboten des Detailhandels messen will. Diese Tatsache hat auch in Burgdorf dazu geführt, dass die Wochenmärkte in der jüngeren Vergangenheit mit schwindenden Besucherzahlen zu kämpfen hatten. Dagegen musste etwas unternommen werden, denn ein gut funktionierender Wochenmarkt zieht die Bevölkerung in die Altstadt und trägt massgeblich zu deren Belebung bei.

## Neuer Aufschwung nach alter Tradition

Sie werden es vielleicht nicht wissen... aber heute ist der Wochenmarkt wieder auf Erfolgskurs. Sowohl die Marktfahrer als auch die Ladenbesitzer in der Oberstadt registrieren eine beachtliche Steigerung der Besucherzahlen. Die Anstrengungen von ProBurgdorf, der Vereinigung, die für das Innenstadtmaking zuständig ist, tragen Früchte. Seit einigen Jahren wird konsequent an der Belebung des Wochenmarktes gearbeitet. So wurden unter anderem die Märitapéros und Märitkonzerte ins Leben gerufen, die dem Samstagmarkt eine ganz spezielle Märitstimmung verleihen. Und den Leuten gefällt. Sie kommen wieder vermehrt zum Märit, um einzukaufen, zu verweilen, zu tratschen und vielleicht auch, um eine Braut zu finden.

«In der Oberstadt macht sich wieder vorsichtiger Optimismus breit», stellt Christoph Balmer, Geschäftsführer von ProBurgdorf fest, denn vom Erfolg der Märkte profitiere die ganze Altstadt. «Der Märit zieht Leute wieder in die Oberstadt und dank den Märitkonzerten auch vermehrt ein jüngeres Publikum», erläutert Christoph Balmer. Dies sei ein wichtiger Schritt zur Belebung der Altstadt.

Dass sich in der Oberstadt einiges verbessert hat, sei aber vielen Burgdorferinnen und Burgdorfern noch nicht so recht bewusst, ergänzt Christoph Balmer.

Am besten überzeugen Sie sich selbst. Flanieren Sie doch wieder mal durch die Oberstadt und über seinen wieder erwachten Märit. Ein Besuch lohnt sich!

## Frisches aus der Region, z.B von «Bio Röbu»

Das A und O eines attraktiven Marktes ist die Qualität und die Frische des Angebots. Davon sind auch Doris und Robert Mosimann alias «Bio Röbu» überzeugt. Und sie müssen es wissen! Bio Röbu kommt seit 17 Jahren vom «Oberfrittenbach» bei Langnau an den Burgdorfer Samstagmarkt, um seine nach biologischen Richtlinien produzierten Salate und Gemüse anzubieten. «In all den Jahren konnten wir einen treuen Kundenstamm aus Burgdorf und Umgebung aufbauen», sagt Röbu. Die Kundschaft lege natürlich besonderen Wert auf die biologische Produktion, die Frische und die Qualität aber auch auf den persönlichen Kontakt. «Man kennt sich», sagt Doris Mosimann. So ist das Einkaufen bei Bio-Röbu eben auch eine Begegnung zwischen Produzent und Konsument. So etwas gibt es nur noch auf dem Märit. «Wir beraten, geben Empfehlungen und falls die Zeit es erlaubt, reicht es auch noch für einen kurzen Schwatz». Wenn es am Samstag Vormittag aber so richtig losgeht, bleibt dafür wenig Zeit. Rund 200 Kunden werden durchschnittlich zwischen 8 Uhr und 12.30 Uhr bedient. «Der Burgdorfer Samstagmarkt ist für uns

nahezu ideal», sagt Röbu. «Die Mischung aus Einkaufen, Unterhaltung und Gastronomie sorgt für eine gute, fröhliche Stimmung. Besonders das «oso», in dem man die gekauften Märit-Produkte auch gleich geniessen kann, trägt viel zur Belebung des Märits bei.» Auch die Grösse und die handverlesene Zusammensetzung des Markt-Angebots passe, bestätigt der gestandene Marktfahrer. Er jedenfalls werde sich auch weiterhin bemühen, den Marktbesuchern ein besonders frisches und breites Sortiment aus dem Emmental zu bieten.

### Märit Stadt Burgdorf

**Jeden Samstag neu!** 08:00 - 12:30 Uhr  
Käse, Fleisch, Früchte, Gemüse, Brote, Spezialitäten und Handwerk in der Burgdorfer Altstadt. Märit-Apéro und Livemusik ab 10:00 Uhr

**Jeden Donnerstag frisch!** 08:00 - 12:00 Uhr  
Fisch, Käse, Fleisch, Früchte, Gemüse, Holzofenbrot und Spezialitäten. Erleben Sie die Qualität der Produkte aus der Region – direkt vom Erzeuger, angeboten in der mittelalterlichen Ambiance der Altstadt von Burgdorf.

**Kalter Markt:** 7. November 2013  
**Adventsmarkt:** 1. Dezember 2013  
**Nachtmarkt:** 20. Dezember 2013





Verkehrssanierung

Roger Schibler, Kreisoberingenieur

# Muss man sich an Stau gewöhnen?

**19'000 Fahrzeuge quälen sich jeden Tag durch Burgdorf. Lärm, Stau und ein beträchtliches Gefahrenpotenzial für Kinder und Jugendliche sind die Folgen. Müssen wir das einfach hinnehmen? Ein Gespräch mit Roger Schibler, Kreisoberingenieur Oberaargau - Emmental über Mobilität, Stau und die Verkehrssituation auf der Hauptachse Burgdorf - Oberburg - Hasle.**

*Wenn man um 7 Uhr oder um 17 Uhr die Verkehrsnachrichten hört, bekommt man den Eindruck, dass unsere Verkehrsinfrastruktur ständig an ihre Grenzen stösst. Müssen wir uns an diesen Zustand einfach gewöhnen und als Normalität akzeptieren?*

**Roger Schibler:** Ja, das ständig wachsende Mobilitätsbedürfnis in unserer Gesellschaft wird immer wieder an die Grenzen der «bezahlbaren» Infrastruktur stossen. Wir werden es uns wohl nie leisten können, einen absolut reibungslosen Verkehr zu finanzieren. Die Aufgabe der aktuellen Verkehrs- und Siedlungsplanung ist es viel mehr, die Zunahme des Gesamtverkehrs zu vermeiden. Dies gelingt am besten durch Verkürzung der Wege als Folge einer guten Abstimmung der Verkehrs- und Siedlungsentwicklung. Durch die Förderung des Öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs sowie

durch eine intelligente Abstimmung der verschiedenen Mobilitätsformen können wir die Strassen entlasten. Aber eben; die Angebote dazu müssen attraktiv sein. Eine gut funktionierende Velostation am Bahnhof ist zum Beispiel eine von vielen Massnahmen, welche die Strasse entlasten kann.

*«Freie Fahrt» scheint immer mehr ein knappes Gut zu werden. Normalerweise werden in unserer Marktwirtschaft «knappe Güter» über Preise geregelt. Laufen unsere ständigen Mobilitätsengpässe darauf hinaus, dass die Mobilität z.B. zu Stosszeiten teurer werden muss?*

«Mit einzelnen kapazitätserweiternden Massnahmen kann man neuralgische Punkte zwar beheben, doch wird das Problem möglicherweise einfach auf den nächsten Engpass verschoben.»

**Roger Schibler:** «Freie Fahrt» ist für mich kein Grundrecht... Aber natürlich wird über die Verminderung des Verkehrsaufkommens auf der Strasse via Road Pricing intensiv nachgedacht. In einigen grossen Städten Europas ist dies bereits eingeführt und die Erfahrungen nach den ersten Startschwierigkeiten sind positiv. Das System wurde nach anfänglicher

Skepsis dann doch akzeptiert. In der Schweiz sind wir wohl noch nicht soweit für die klassische Anwendung des Road Pricing. Trotzdem müssen weitere Grundlagen geschaffen werden und Anreize zur Verminderung des Verkehrs, gerade zu Stosszeiten, geprüft werden. Dazu gehören zum Beispiel auch Ideen wie flexiblere Arbeitszeiten. Müssen wir wirklich alle gleichzeitig morgens zwischen 7 und 8 Uhr unterwegs sein, um zur Arbeit oder in die Schule zu fahren?

*Zur Lage im Emmental: Woran liegt es eigentlich genau, dass es zwischen Hasle und durch Burgdorf hindurch regelmässig staut? Ist es nur die gestiegene Anzahl der Autos oder hat die Strecke grundsätzliche, strukturelle Probleme bzw. neuralgische Punkte auch bei weniger Verkehrsteilnehmern?*

**Roger Schibler:** Die «schwächsten Glieder in der Kette» einer Verkehrsachse werden durch das wachsende Verkehrsaufkommen sichtbar. Aktuell befahren die Strecke täglich rund 19'000 Fahrzeuge. Die Prognosen besagen, dass es im Jahr 2030 etwa 24'000 Fahrzeuge sein werden. Die aktuelle Situation widerspiegelt ganz einfach die Tatsache, dass bei der Strecke Hasle-Burgdorf für die Zukunft Handlungsbedarf besteht. Der Bahnübergang beim Spital ist zum Beispiel täglich rund 4 Stunden für den Strassenverkehr geschlossen. Das ist, als ob man den Gotthard-

tunnel, der täglich von etwa gleichviel Fahrzeugen befahren wird, jeden Tag für 4 Stunden sperren würde. Solche Wartezeiten werden bei derart stark befahrenen Strecken natürlich zum Problem und verursachen

«Der Bahnübergang beim Spital ist zum Beispiel täglich rund 4 Stunden für den Strassenverkehr geschlossen. Das ist, als ob man den Gotthardtunnel, der täglich von etwa gleichviel Fahrzeugen befahren wird, jeden Tag für 4 Stunden sperren würde.»

entsprechende Rückstau. Mit einzelnen kapazitätserweiternden Massnahmen kann man neuralgische Punkte zwar beheben, doch wird das Problem möglicherweise einfach auf den nächsten Engpass verschoben oder ein neues Verkehrssicherheitsproblem geschaffen. Ein ganzheitliches Betrachten und Handeln ist erforderlich und deswegen auch Gegenstand des laufenden Vorprojekts «Verkehrssanierung Burgdorf - Oberburg - Hasle».

*Nachdem die Bundesgelder für die «Zufahrt Emmental» ja nicht gesprochen wurden, hat der Kanton ein neues Projekt gestartet und hofft auf Gelder aus dem Agglomerationsfonds. Neben einer Umfahrungsvariante wird auch eine sogenannte «Null plus» Variante erarbeitet. Können Sie uns etwas über den Umfang und den Stand des Vorprojektes erzählen?*

**Roger Schibler:** Der Kanton sucht zusammen mit den betroffenen Gemeinden und der Region nach einer Lösung für das Verkehrsproblem im Raum Burgdorf - Oberburg - Hasle. Planerisch vertieft werden nicht nur die geplanten Umfahrungsstrassen, sondern auch Verbesserungen auf dem bestehenden Strassennetz ohne Umfahrungen. Bei dieser sogenannten Variante «Null plus» werden wirksame Massnahmen an der bestehenden Strasseninfrastruktur entwickelt. Das kann von Velo- und Fussgängeranlagen über ÖV-Bevorzugungsmassnahmen bis zum Bau von Unterführungen gehen. Die Variante «Null plus» wird alles ins Auge fassen, damit der vorhandene Verkehr für Mensch und Umwelt auf Basis der heutigen Infrastruktur verträglicher abgewickelt werden kann. Die beiden Lösungsansätze werden einander gegenübergestellt und in mögliche Etappen und Teilprojekte



eingeteilt. Die Vor- und Nachteile sowie die Nutzen-Kosten-Verhältnisse der Lösungsansätze werden ermittelt und dargestellt. Voraussichtlich Ende 2015/Anfang 2016 wird das Vorprojekt mit den beiden Varianten der Bevölkerung zur öffentlichen Mitwirkung vorgelegt und danach bereinigt. Das Vorprojekt dient uns also als wichtige Grundlage für die Suche nach der richtigen Lösung.

*Das Thema Umfahrung war schon vor 30 Jahren aktuell. Der drohende Engpass schien sich abzuzeichnen. Warum hat es so lange gedauert (und dauert noch länger), bis eine Lösung gefunden wird?*

**Roger Schibler:** Ein Projekt dieser Grössenordnung braucht erfahrungsgemäss durchschnittlich etwa 30 Jahre, einerseits weil der Meinungsbildungsprozess sehr lange dauert und andererseits die Finanzierung eine grosse Hürde darstellt. Es gibt eben oft auch gewichtige Argumente gegen die Realisierung einer neuen Strasse. Da prallen unterschiedliche Ideologien, politische Haltungen und individuelle Interessen aufeinander.

Eine Umfahrung würde zwar die heutigen Engpässe lösen aber gleichzeitig die Siedlungsentwicklung forcieren und neuen Verkehr mit sich bringen. Da muss man sich entscheiden, ob man das will oder eben nicht. Auch muss die betroffene Region möglichst geschlossen dahinter stehen, damit ein solches Grossprojekt realisiert werden kann. Je grösser die Akzeptanz in der Bevölkerung und Wirtschaft ist, desto grösser sind die Chancen, dass das Projekt von der Politik die notwendige Unterstützung erhält. Voraussetzung bleibt selbstverständlich ein gutes Nutzen-Kosten-Verhältnis, das eine Projektrealisierung überhaupt rechtfertigt.

*Welche Rolle spielt die Siedlungspolitik für die bestehende Verkehrsinfrastruktur? Die Anzahl der Pendler in unserer Region ist im Vergleich sehr gross und stetig angewachsen. Folgen kantonale Siedlungspolitik und Verkehrsinfrastruktur einem gemeinsamen Konzept oder hinkt die Infrastruktur immer hinter her?*

Roger Schibler: Selbstverständlich wird versucht, die Siedlungs- und die Verkehrsentwicklung aufeinander abzustimmen. Dabei ist die Siedlungsentwicklung natürlich die treibende Kraft. Es wird beispielsweise versucht, dass die Wege kurz gehalten sind, indem

Arbeits- und Wohnort zusammengebracht werden. Eine solche Entwicklung lässt sich nicht auf einmal erreichen und verlangt insbesondere eine gute Raumplanung. Ich vermute deshalb, dass sich die Tendenz zu langen Arbeitswegen vorerst noch weiter fortsetzen wird, da die ländlichen Gebiete eine hohe Attraktivität als Wohnorte haben und die Arbeitsstätten sich aber weiter in den Agglomerationen konzentrieren. Die Verkehrsinfrastruktur muss in der Lage sein, das dadurch wachsende Verkehrsaufkommen auf einem akzeptablen Niveau zu bewältigen. Aber wie gesagt: Das geht nur, wenn alle Mobilitätsformen ineinander greifen und die Menschen dazu motiviert sind, auf unterschiedliche Mobilitätsformen zurückzugreifen. Die Strassen alleine werden den Verkehr nicht mehr bewältigen können.

«Auch muss die betroffene Region möglichst geschlossen dahinter stehen, damit ein solches Grossprojekt realisiert werden kann.»

*Dem Spital Emmental wurden Kantongelder verweigert. Nun finanziert das Spital seinen Ausbau aus eigener Kraft. Wäre das für eine Umfahrung nicht auch denkbar?*

**Roger Schibler:** Die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit privaten Investoren im Rahmen einer Public-Private-Partnership (PPP) wurden eingehend geprüft. Der entsprechende Bericht kommt zum Schluss, dass PPP für das Projekt ungeeignet ist. Auch wenn die dafür nötigen gesetzlichen Grundlagen geschaffen würden, hätte PPP für die gesamten Projektkosten nachteilige Auswirkungen. Private Investoren wollen für ihr finanzielles Engagement logischerweise eine Rendite erzielen. Die Benutzung eines bestimmten Strassenabschnitts müsste also kostenpflichtig werden, ähnlich der Autobahnbenutzung in Italien oder Frankreich. Das würde vermutlich wiederum dazu führen, dass eine Umfahrungsstrasse in Burgdorf gemieden würde und statt dessen auf die bestehenden, kostenfreien Ortsdurchfahrten ausgewichen würde. Diese und viele weitere kaum lösbaren Schwierigkeiten führten zu einer klar negativen Beurteilung einer privaten Finanzierung der Umfahrungsvariante. Strassenverkehrsinfrastrukturen sind insofern nicht vergleichbar mit einem gewinnorientierten Unternehmen wie dem Spital Emmental.



## Viel Zustimmung für die Ziele des neuen Leitbilds

**Mit einer Plakatkampagne und einem Postkarten-Set informierte das Stadtmarketing im Frühling die Burgdorferinnen und Burgdorfer über die Ziele des neuen Entwicklungsleitbildes. Mittels Postkarten und per Internet waren alle eingeladen, ihre Meinung zu den Leitbild-Zielen kundzutun und dem Stadtmarketing Ideen oder Anregungen mitzuteilen.**

Das Interesse am neuen Entwicklungsleitbild war gross. Knapp 1'000 Rückmeldungen per Postkarte oder über die Website der Stadt gingen beim Stadtmarketing ein. «Die grosse Mehrheit der Rückmeldungen sind positiv», stellt Lorenz Klopfstein, der Marketingbeauftragte der Stadt Burgdorf, fest. Die verschiedenen, im Leitbild formulierten Ziele stiessen durchschnittlich bei 85% der Teilnehmenden auf Zustimmung. Sogar die traditionell sehr heftig diskutierte Entwicklung der Innenstadt fand eine Zustimmung von fast 75%. Mit den Zielsetzungen, wohin sich unsere Stadt entwickeln soll, sind die allermeisten einverstanden. «Das ist eine gute Basis für künftige Projekte», sagt Lorenz Klopfstein. Wie diese Ziele allerdings erreicht werden sollen, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Und in einigen der eingesandten Kommentare kommt eine gewisse Skepsis zum Ausdruck, ob die gesteckten Ziele überhaupt erreichbar seien. Die meisten Kommentare sind jedoch konstruktiv, ob nun kritisch oder lobend.

Nachfolgend einige Beispiele zu den einzelnen Themenkreisen:

**unsere Stadt glänzt von innen (Standort-Attraktivität, Verdichtung)**  
«Achten Sie bitte darauf, dass bei all den neuen Wohnungen auch preisgünstige gebaut werden.»

**unsere Stadt hat eine vitale Innenstadt**  
«Ein Wahrenhaus wie z.B. Manor fehlt gänzlich. Am Samstag sollten mehr Marktstände vorhanden sein. Öffentliche Bänke sind in der Altstadt rar. Mehr Blumenschmuck in der ganzen Stadt ist wünschenswert.»

**unsere Stadt lebt den Dialog**  
«Manchmal kann es auch „suboptimal“ sein, wenn man alle mit einbeziehen will. Allen wird man es leider nie recht machen können. Trotz Bürgerfreundlichkeit sollten Entscheidungen mutig getroffen werden.»

**unsere Stadt hat über 16 Tausend Fans (Lebensqualität)**  
«Ich wohne seit 5 1/2 Jahren in Burgdorf und bin daran, mein ehemaliges Bild vom Spiesser-Kaff zu korrigieren.»

**unsere Stadt hat lauschige Oasen**  
«Von Frühling bis Herbst direkt an der Emme eine „Strandbar“ oder „Strandbeizli“ betreiben. Evt. mobile Bar, evt. ein wenig Sandstrand, ein paar Tische und Stühle evt. Strandkörbe. Als Treff für ein Feierabendbier oder die Sommerabende draussen ungezwungen zu geniessen. Für alle Altersgruppen.»

**unsere Stadt hat Emmentaler Gene (Stadt im Emmental)**  
«Es braucht unbedingt beides (Stadt und Land). Manchmal überwiegt leider die ländliche Mentalität!«

**unsere Stadt zieht Forscher an (Wirtschaftsstandort)**  
«Die Fachhochschule muss bleiben. Wenn möglich, noch weitere Studienfächer und ein Studentenwohnheim, damit mehr hier ansässig werden.»





Philipp Wyss (33), WHITELIGHT Veranstaltungstechnik

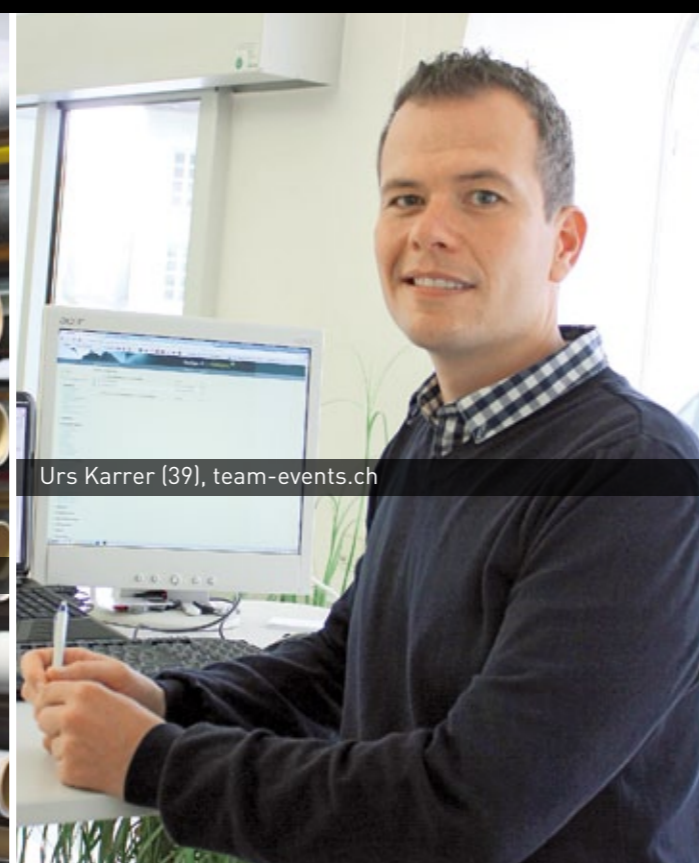


Florine Ott (33), atelier farbweise

# Junge wilde Unternehmer



Thomas Kernen (35), apfelkern Werbetechnik



Urs Karrer (39), team-events.ch

**Die kleinen und mittleren Betriebe bilden das Rückgrat eines Wirtschaftsstandortes. Umso wichtiger ist es, dass Burgdorf auch jungen aufstrebenden Firmen eine Heimat bieten kann. Stellvertretend für eine jüngere Burgdorfer Unternehmer-Generation sprach das Stadtmagazin mit 4 Exponenten über deren Entwicklung, Ziele und Wünsche.**

## Philipp Wyss, WHITELIGHT Veranstaltungstechnik

Bereits in der 8. Klasse organisierte Philipp Wyss Schülerdiscos und «investierte» jeden Franken seines Sackgeldes und später seines Lehrlingslohnes in Lichtorgeln, Mikrophone, Schweinwerfer und Mischpulte. Nach Schreinerlehre und Berufsmatur machte er sein Hobby zum Beruf und gründete kurzerhand eine Firma für Veranstaltungstechnik. «Whitelight» beschäftigt heute 4 feste «gelernte» Mitarbeiter sowie einen Lehrenden und verfügt über Material im Wert von weit über 1 Mio. Franken. Die meisten Engagements sind Veranstaltungen in der Region Burgdorf. «Whitelight» rüstet aber auch grosse Events in Zürich oder Luzern aus. Vom Hiphop-Konzert bis zum Firmenfest.

Philipp Wyss steht voll und ganz zum Standort Burgdorf und engagiert sich auch im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt. «Ich will unbedingt in Burgdorf bleiben», betont er «aber wir brauchen dringend mehr Platz für die Lagerung unseres Materials». Am liebsten möchte er eine passende Liegenschaft kaufen und dann seine Firma auch personell weiter ausbauen.

## Thomas Kernen, apfelkern Werbetechnik

Der gelernte Grafiker und Werbetechniker gründete seine Firma «apfelkern» im Jahr 2005. Dank seinem grossen Netzwerk und Kontakten in die «Berner Werbe-Szene» hatte Thomas Kernen von Beginn weg viele Aufträge. Das Unternehmen wuchs in kurzer Zeit und beschäftigt heute 10 Mitarbeitende, darunter 3 Lehrende und einen Praktikanten. «Wir bieten immer mindestens einen Praktikumsplatz für Menschen aus Sozialprojekten und Umschulungen an», erläutert Thomas Kernen das soziale Engagement seiner Firma.

Flexibilität, professionelles Handwerk und die Fähigkeit zu Speziallösungen seien die entscheidenden Erfolgsfaktoren, sagt Kernen. «Das lockt dann sogar die eiteln Berner Kunden in das scheinbar provinzielle Burgdorf.» Trotzdem werde er wohl bald eine Filiale in Bern eröffnen. «Hauptsitz und Produktion bleiben in Burgdorf. Deshalb suchen wir hier intensiv nach einem grösseren Standort, der unsere akuten Platz- und Zufahrtsprobleme löst.» Es sei in Burgdorf schwierig günstigen, für ihn geeigneten Gewerberaum zu finden. Er wünschte sich, dass es in Burgdorf einen Gewerkepark für junge innovative Unternehmer gäbe.

## Florine Ott, Atelier farbweise

Die gebürtige Höchstetterin besuchte das Gymnasium Burgdorf und studierte danach an der Hochschule für Gestaltung und Kunst. Sie arbeitet in einem 50%-Pensum in einem Basler Zentrum für Brückenangebote mit Schulabgängern, die keine Lehrstelle finden. 2010 eröffnete Florine Ott ihr Atelier farbweise an der Schmiedengasse. Auf die Frage, weshalb in der Altstadt, weshalb in Burgdorf, sagt sie spontan «weils hier schön ist!» und «weil die Vernetzung gut ist, die Verbundenheit. Es gibt immer wieder Anlässe, an denen man sich beteiligen und somit präsentieren kann». Im Atelier farbweise können Kinder und Erwachsene Mal- und Zeichenkurse besuchen. Sie bietet auch Kindergeburtstage, Malsonntage und Firmen-events an. Für das Museum Franz Gertsch macht sie Führungen, unter anderem für Lehrpersonen und Schüler sowie themenorientierte Kinderworkshops.

Florine Ott engagiert sich tatkräftig für die Entwicklung der Altstadt. Sie gilt als Initiantin des Nachtmarktes und beobachtet eine positive Dynamik in der Marktszene. Sie wünscht sich, dass die Bevölkerung die Angebote nutzt und dass Burgdorf den Mut hat neue unkonventionelle Wege zu gehen.

## Urs Karrer, team-events.ch

Von der «Kumpanei» an der Hohengasse aus betreibt Urs Karrer die «Emmentaler Filiale» von Team-Events. Das 2002 gegründete Unternehmen organisiert und vermittelt Anlässe, Ausflüge und Seminare für Firmenkunden aus der ganzen Schweiz. «Wir holen die Zürcher ins Emmental», sagt Urs Karrer mit verschmitztem Lächeln und weist darauf hin, dass die ländliche Idylle bei den Kunden aus der «Grossstadt» sehr gut ankomme.

Den Standort im Herzen der Burgdorfer Oberstadt habe er nicht primär aus geschäftlichen Gründen ausgewählt, sondern weil er seinen Beitrag zur Aktivierung der Altstadt leisten will. «Unsere Altstadt braucht junge, wirtschaftliche Kreativität» sagt Urs Karrer. «Die alten Strukturen sind zum Teil unbeweglich und hemmen manchmal neue Entwicklungen in der Altstadt.» Er wäre jedenfalls sofort dabei, wenn es um die Umsetzung neuer Ideen geht. Zum Beispiel ein Fondue-Essen auf dem Kronenplatz? Die Zürcher würden's buchen...



# buntERLEBEN im Gyrischachen

Der Gyrischachen ist mit über 1'300 Einwohnerinnen und Einwohnern aus rund 40 Nationen ein bedeutender und vielschichtiger Burgdorfer Lebensraum. Zusammen mit den Quartierteilen Lorraine und Einunger gehört der Gyrischachen zum Quartierverein Ämmebrügg. ([www.qv-aemmebruegg.ch](http://www.qv-aemmebruegg.ch))

Unter dem Motto BuntERleben wurde 2009 ein Quartierentwicklungsprozess gestartet, in dem die Stadt, die ev.-ref. Kirchgemeinde und der Quartierverein gemeinsam verschiedene Massnahmen entwickeln und umsetzen. Dabei stehen die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner und ihre Teilnahme am Quartierleben im Zentrum. So erfüllt beispielsweise das 2011 neu eröffnete Quartierzentrum «Gyriträff» mit den vielen Begegnungsangeboten ein wichtiges Anliegen des Quartiers.

Das Stadtmagazin besuchte drei Haushalte, die unterschiedlicher kaum sein könnten und fragte: «**Warum wohnen Sie im Gyrischachen?**»

## **Simone (37) und Julien (fast 10) Hirsbrunner**

Simone Hirsbrunner lebt mit ihrem Sohn seit 2 Jahren im Gyrischachenquartier. Julien liebt das Gyriquartier, weil er hier viele Kollegen hat und «der Spielraum sooo cool ist! Und weil man vom Balkon ganz Burgdorf sieht».

Simone ist angehende Innenarchitektin und eigentlich eine Weltenbummlerin. Sie schätzt Burgdorf weil es weder Dorf, noch Grossstadt sei. Genau richtig für sie. **Am Gyriquartier liebt sie die bereichernden Begegnungen und das satte Grün so weit das Auge reicht...**





### Margitta Megert

Margitta Megert gefällt's in Burgdorf. Nachdem ihr Ehemann im Jahr 2002 verstarb, liebäugelte die pensionierte Lehrerin mit einer kleineren Wohnung «auf der andern Seite der Aemme». An der Gyrischachenstrasse wurde sie fündig. Sie hat eine Aussicht, die man sich nur wünschen kann, direkt aufs Schloss und ins Grüne. **Sie liebt die Nähe zum Naherholungsgebiet, die Natur, die Aemme und die Verbundenheit im Quartier.** Von ihrem Balkon aus hat sie einen guten Blick auf «ihre» Schattenbank. Sitzen ihre Freundinnen da, verlässt sie rasch die Wohnung und gesellt sich zu ihnen. Sie plaudern, kichern und schauen immer wieder was die Kinder machen...



### Ilir (33) und Nergyle (26) Zeka, mit Viola, (7) Blina (3) und Yll (1)

Veilchen, Lindenblüte und Stern. Das bedeuten die Namen der hübschen Zeka-Kinder. Überaus passend, wenn man sie so anschaut.

Ilir ist Wirtschaftsingenieur und schätzt an Burgdorf die guten Verbindungen, die ihn an seinen Arbeitsort nach Ittigen bringen. Im Jahr 1991 ist er aus dem Kosovo eingereist, sein Akzent ist echt emmentalerisch. Nergyle ist Hausfrau und Mutter. Mit ihren drei Wirbelwinden hat sie alle Hände voll zu tun. Kein Problem für die gelernte Kleinkindererzieherin! **Die Familie Zeka mag den Gyrischachen. Unter anderem wegen der Spielgruppe im Haus, dem nahen Wald und dem Swimmingpool vor der Tür...**





## Begabtenförderung

### Für helle Köpfe aus der Region

**Der Schulpavillon am Neuhofweg ist ein besonderes Schulhaus. Im Korridor hängen abstrakte Bilder mit geometrischen Formen, im sogenannten «Ressourcen-Zimmer» lagern Lernmaterialien, Spiele und Bücher, geordnet nach den «Intelligenzen»\*, an der Wandtafel stehen komplizierte Formeln, die ein 2.-Klässler aufgezeichnet hat – Willkommen in der Welt der Hochbegabten!**

Die ersten Lektionen für die heutige Begabtenförderung wurden im Rahmen eines Burgdorfer Schulversuches bewilligt, erzählt die Schulleiterin Christine Wächli. 2009 wurde aus dem Pilotprojekt eine feste, regional tätige Einrichtung für intellektuell ausserordentlich begabte Schülerinnen und Schüler der Volksschule. Rund 1–2% aller Kinder und Jugendlichen verfügen über ausserordentliche Potenziale und können als hochbegabt bezeichnet werden.

#### Ergänzung zur regulären Volksschule

Das Angebot der Begabtenförderung ist eine Ergänzung zum regulären Schulbesuch. Die betroffenen Kinder werden in sogenannten «Pullout-Programmen» zusätzlich gefördert ohne die Schule wechseln zu müssen. «Es ist ganz wichtig, dass Begabtenförderung und Volksschule Hand in Hand arbeiten. Wir verstehen uns als Zusatzangebot, das es den hochbegabten Kindern trotz ihren besonderen Fähigkeiten ermöglicht, die reguläre Volksschule zu besuchen», erklärt Dalia Holzer, Koordinatorin und Lehrkraft der Begabtenförderung. Dabei gehe es nicht darum, allfällige Defizite auszugleichen, sondern grosse intel-

lektuelle Potenziale gezielt zu fördern. «Wir machen hier keine Förderung in einzelnen Fächern, sondern arbeiten in fächerübergreifenden, übergeordneten Themenkreisen», ergänzt sie. Da könne es beispielsweise um die Zusammenhänge von Mathematik und Kunst oder von Sprache und Philosophie gehen.

#### Woran erkennt man ein hochbegabtes Kind?

Besonders begabte Kinder sind – wie normale Kinder – in ihrem Verhalten und ihren Vorlieben sehr unterschiedlich. Es gibt keinen Standard zur Erkennung von Hochbegabung, jedoch charakteristische Merkmale, die sich im Denk- und Problemlösungsprozess, in der Auffassungsgabe oder in der Gedächtnisleistung zeigen. Nicht selten weisen besonders begabte Kinder auch Defizite im sozialen Bereich auf und sind dadurch «verhaltensauffällig». Um hinter dieser Auffälligkeit eine Hochbegabung zu erkennen, müssen die Lehrkräfte besonders sensibilisiert sein. Letztendlich klärt die Fachstelle der Erziehungsberatung in speziellen Tests ab, ob eine Hochbegabung tatsächlich vorliegt und das Kind in das Programm aufgenommen wird. Das Kind muss dabei mindestens einen IQ von 130 aufweisen und in einer der «Intelligenzen» herausragendes Potenzial aufweisen. Zur Zeit besuchen rund 33 Kinder im Alter von 7 bis 16 Jahren aus Burgdorf und Umgebung die Begabtenförderung.

**\* die verschiedenen Intelligenzen nach Howard Gardner:**  
sprachlich-linguistisch / logisch-mathematisch / musikalisch-rhythmisch / bildlich-räumlich / körperlich-kinästhetisch / naturalistisch / interpersonell / intrapersonell

## «Am Tag danach»

*«Wenn ich heute dieses Bild anschäue, empfinde ich Glück, Dankbarkeit und die Erinnerung an ein unvergesslich schönes Schwingfest. Das Bild weckt starke Emotionen und symbolisiert für mich auch Kameradschaft»*

Matthias Sempach

*«Damals – nach zwei intensiven Wettkampftagen – war ich gleichzeitig enttäuscht und erleichtert. Heute bin ich einfach nur stolz. Das Bild gibt mir Zuversicht und Motivation. Es war ein friedlicher, befreiender Moment. Es berührt mich, auch jetzt noch.»*

Christian Stucki







Stiftung intact

## Das expandierende Arbeitsintegrationsprojekt

«Angefangen hat alles vor 16 Jahren» erzählt Martin Wälti, Mitglied der Geschäftsleitung der Stiftung intact. «Wir hatten die Idee, beim Bahnhof Burgdorf eine Bewachte Velostation mit Arbeitslosen zu betreiben». Beteiligt waren die damalige IG-Velo, die städtischen Behörden und die Verantwortlichen des Projektes «Fussgänger- und Velomodellstadt». Was damals mit 10 Stellensuchenden in der Velostation und dem schon bald lancierten Hauslieferdienst begann, ist heute ein diversifizierter Dienstleistungsbetrieb mit über 150 Mitarbeitenden, davon 70 Festangestellten.

Das Angebot und der Betrieb haben sich in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt. Die Grundidee aber ist geblieben. Intact ist ein ambitioniertes Beschäftigungs- und Integrationsangebot für Langzeitarbeitslose. In dieser Funktion ist intact heute die direkte strategische Partnerin des Kantons Bern sowie der umliegenden Gemeinden. Intact bietet einerseits Arbeitsplätze für die soziale Integration der Teilnehmenden und andererseits für die Vorbereitung des Wiedereinstiegs ins reguläre Arbeitsleben. Dementsprechend gibt es ein enorm breit gefächertes Beschäftigungsangebot. «Die Palette reicht von sehr niederschweligen Arbeitsplätzen in der eigenen Recycling-Werkstatt über eng betreute Handarbeiten im

eigenen Atelier bis hin zu anspruchsvollen selbständigen Arbeiten in der Administration», erläutert Martin Wälti. «Wir haben viele Fälle erlebt, in denen sich Teilnehmende innerhalb von intact so positiv weiterentwickelt haben, dass sie zuletzt eine anspruchsvolle Festanstellung erhielten.»

Die Finanzierung der Plätze erfolgt je nach Zuweisung zur Kategorie (berufliche- oder soziale Integration) durch den Kanton oder durch die angeschlossenen Gemeinden. Zur Zeit kann intact insgesamt rund 100 von der öffentlichen Hand getragene Plätze anbieten.

### Wachsendes Dienstleistungsangebot

Wer kennt sie nicht; die Velokuriere des Hauslieferdienstes gehören bereits zum Burgdorfer Stadtbild und erfreuen sich grosser Beliebtheit. Velostation und Hauslieferdienst sind zwar immer noch wichtige «Produkte» von intact, aber längst nicht mehr die einzigen. Das Angebot umfasst heute Dienstleistungen wie Flick-, Änderungs- und Bügelarbeiten, Zügel- und Reinigungsdienst, die Herstellung und den Verkauf von Kinderfinkli und Taschen, Reparatur und Verkauf von Fahrrädern und den Betrieb des Bahnhoftreff Steinhof sowie des Restaurants Casino. Weitere Angebote sind bereits in Planung. «Wir möchten den Hauslieferdienst durch eine engere Zusammenarbeit mit dem Detailhandel weiter ausbauen», verrät Martin Wälti. Zudem

denken die intact-Macher über den Betrieb einer Wäscherei nach. Ganz aktuell: **Am 9. November eröffnet intact einen Verkaufsladen bei der neuen Velostation am Bahnhof, um die eigenen Produkte besser anbieten zu können.**

### Ein Vormittag in der Küche des Bahnhoftreff Steinhof (BTS)

Es ist 08.00 Uhr: Elisabeth Haldimann, Mitarbeitende des Leitungsteams BTS verteilt Schürzen und Aufgaben. Die Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin hat alles im Griff, die Augen überall. Ruhig und kompetent erklärt sie, warum ein Spritzer Essig in den Teig soll und warum die Äpfel für den Apfelkuchen erst am Schluss in Schnitze geschnitten werden. Sie ist Perfektionistin, Ihre «Schnitzli-Vorlagen» für die anwesenden Köchinnen gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Man spürt sofort, dass sie grössten Wert auf Qualität und Hygiene legt.

Am heutigen Freitag gibt es für den öffentlichen Mittagstisch, der immer dienstags und freitags stattfindet, ein «Kuchen-zMittag». Nebst dem Apfelkuchen werden Brombeerstreusel, Kürbiskuchen mit Gorgonzola und Salbei sowie eine rezente Tarte au Fondue angeboten. Dazu Suppe und Salat! Daneben produzieren die 6 Frauen des heutigen Teams Kita-Essen für 72 Kinder und die Pasta-Sauce für den Direktverkauf.

Es ist 10.00 Uhr: Die Zeit drängt, denn die Mahlzeiten für die Kinder müssen pünktlich raus. Die Frauen bewahren trotzdem die Ruhe, schnippeln, rüsten, hacken und schwatzen. Über Johnny Depp und seinen neuen Film, über Haartönungen und weshalb gerade diese Zwiebeln einem so sehr zum Weinen bringen.



Es herrscht eine geschäftige und trotzdem fröhliche Stimmung im BTS, das auch einen professionellen Catering-Service, die Vermietung der Küche (mit oder ohne Personal) anbietet und Sitzungszimmer vermietet. Die insgesamt 12 beschäftigten Frauen, welche sich 600 Stellenprozent teilen, sind auch für die Produkte zuständig, die direkt verkauft werden: Sirupe, Konfitüren, Pasta-Sauce, eingemachtes Gemüse und Burgdorfer Teigwaren... lauter Köstlichkeiten aus der BTS-Küche.

[www.wir-bringens.ch](http://www.wir-bringens.ch)





## Theaterzirkus Wunderplunder

# Ein Blick hinter die Manege

**Die Szenerie ist idyllisch, romantisch, malerisch und wie von einem anderen Stern. Ein Zirkuszelt mitten in einem üppigen Park, alte Wohnwagen, Dutzende aufgeregt schnatternde Kinder und behinderte Menschen, die eifrig am Proben sind. Das ist der Alltag des Theaterzirkus Wunderplunder, wenn er von Mai bis Oktober durch die Schweiz tingelt.**

Kein gewöhnlicher Zirkus und keine routinierten, hundertfach gezeigten Vorstellungen. Nein. «Jede Woche ist anders», sagt Jeannine, die zum 10-köpfigen Kernteam des Wunderplunder gehört. «Der Zirkus gastiert jeweils von Samstag bis Samstag an einem Ort. In dieser Zeit wird mit den «Neu-Artisten» die Vorstellung einstudiert.»



Hier im Park vom Haus Schlossmatt, einer sozialtherapeutischen Arbeits- und Wohngemeinschaft in Wangen, sind dies 11 behinderte Menschen und 23 Schüler aus dem Ort, die unter Anleitung des Wunderplunder-Teams gemeinsam Zirkus machen. «Das ist für uns eine intensive, glückliche und überaus wertvolle Woche» erläutert Werner Tschannen, der Leiter des Haus Schlossmatt. Die Wunderplunderwoche schaffe unverkrampfte Begegnungen von Kindern mit den BewohnerInnen des Heims. Zudem werde die Vorstellung am Freitag mit Sicherheit gut besucht. «Die Wangener Bevölkerung hat dadurch wieder einmal einen guten Grund, unsere Institution am Dorfrand zu besuchen.»

Derweil gehen die Proben weiter. Vor dem Zelt versuchen sich einige Schüler als Feuerkünstler und aus dem Zelt dringt Musik. Hochkonzentriert und mit glücklichen Gesichtern studiert die Zirkuskapelle die Stücke ein. Im Werkraum des Heims sind gleichzeitig die Clowns am proben. «Wir sind noch in der Improvisations-Phase», sagt Rebekka, welche die gemischte Clowngruppe anleitet. Die Clowns haben einen kriminalistischen Fall zu lösen. Sherlock Holmes untersucht mit einer Fliegenklatsche als Lupe und mit einem Staubwedel zur Spurensicherung einen mysteriösen Mordfall. Aber es ist Dr. Watson, der den entscheidenden Hinweis entdeckt. Rasch ist der Fall gelöst und die Clowns geniessen stolz lächelnd den Applaus der Anwesenden.



### Wunderplunder ist Lebensweise

Der Wunderplunder ist eine eigene kleine Welt in der das 10-köpfige Kernteam lebt und arbeitet. Ein kleines Dorf auf Rädern. Die Wohnwagen und der Fahrzeugpark sind eine Augenweide und der Ausdruck einer Lebensweise, die von Phantasie und Kreativität geprägt ist. Einige der Wohnwagen waren ursprünglich mal

Bahnwaggon. Heute sind sie zu kleinen rollenden Wohnungen umfunktioniert und jeder hat einen Namen. Da steht das «Beerli» in sattem pink und violett, das «Gartenhüsli» aus Holz, naturbelassen mit grünen Rahmen. Das «Drizähni» präsentiert sich stilvoll in gedämpften Tönen. Vor den Wagen hängen Vogelhäuschen, auf den Treppenstufen stehen Basilikum, Petersilie oder gar eine Geranie.

Die Wunderplunder Leute bewohnen die Wagen entweder allein oder zu zweit. «Das wird von Jahr zu Jahr neu ausgeknobelt», erzählt Jeannine «wobei die Älteren jeweils Wahlrecht haben.» Hierarchien gibt es ansonsten keine. Das Team ist eine eingeschworene Arbeits- und Wohngemeinschaft. Jeder stellt seine Stärken zur Verfügung und jeder übernimmt mindestens einen Aufgabenbereich. Und das braucht es auch, denn nebst artistischen oder pädagogischen Aufgaben gibt es unter anderem auch noch die Bereiche Fahrzeugpflege/Wartung, Wäsche oder Kochdienst abzudecken. Kein 8.5 Stunden Tag, sondern ein Vollzeitjob, der viel Herzblut erfordert.

### Winterquartier in Burgdorf

Nach Abschluss der Tournee überwintert der Wunderplunder mit Sack und Pack in der Burgdorfer Kulturfabrik. Hier werden die Wagen und Traktoren und das gesamte Material wieder auf Vordermann gebracht. Und natürlich wird die nächste Saison organisiert und vorbereitet, auf dass es schon bald wieder heisst: «Manege frei für den einzigartigen Zirkus Wunderplunder!»

### Theaterzirkus Wunderplunder

Wunderplunder ist als Verein organisiert, bestehend aus dem Kernteam und 500 Passivmitgliedern. Unterwegs ist der Zirkus von Mitte Mai bis Oktober.

Weitere Informationen zu den Spielorten, zum Konzept, zur Mitgliedschaft und vieles mehr finden Sie auf [www.wunderplunder.ch](http://www.wunderplunder.ch)





## Die Ludothek

### Sie haben das Zeug zum Spielen...

Über 1'800 Spielsachen umfasst das Sortiment der Ludothek Burgdorf. Sie wurde 1980 gegründet und wird als ein Ressort des Gemeinnützigen Frauenvereins geführt. Unter der Leitung von Anna Barbara Keller engagieren sich 16 Frauen und 2 Männer ehrenamtlich für ein attraktives Angebot. Sie leisteten 2012 rund 2'000 Arbeitsstunden.

Seit dem Umzug im Jahr 2007 an die Bernstrasse 71 verfügt die Ludothek über ausreichend grosse Räumlichkeiten. In den prall gefüllten Regalen herrscht eine strenge Systematik und Ordnung, so dass sich die kleinen Kunden rasch zurecht finden. Denn das Angebot ist vielseitig und deckt alles ab, was Kinderherzen höher schlagen lässt: von Puzzles mit Hunderten von Teilchen bis zur Mohrenkopfmachine oder der speziell zusammengestellten Geburtstagsbox. Auch Gesellschaftsspiele, Rollenspiele, elektronische Spiele und ein ganzer Fahrzeugpark warten auf ihren nächsten Einsatz. Das Sortiment ist auf dem neuesten Stand und wird laufend ergänzt. Dafür informieren sich die Mitarbeiterinnen an Messen und Seminaren und probieren natürlich auch alles selber aus. 2012 wurden rund 180 neue Spielsachen angeschafft. Der ganz grosse Renner seien aber nach wie vor die Playmobil Schachteln, sagen die Ludothek Frauen einstimmig.

Es stecke viel Arbeit hinter der Verwaltung und Pflege all dieser Spielsachen, erläutert Anna Barbara Keller. Von jedem Spielzeug müssen die Einzelteile aufgenommen und registriert werden. Nur so ist es möglich, die Spiele komplett zu halten. Ausleihe und

Rücknahme der Spielsachen werden computergestützt, mittels Strichcode, abgewickelt. Die Ausleihgebühren werden möglichst tief gehalten. Sie richten sich nach dem Anschaffungspreis und liegen beispielsweise für Gesellschaftsspiele zwischen zwei und vier Franken. Auf einen Mitgliederbeitrag verzichtet die Ludothek. Stattdessen finanziert sie sich – nebst der Ausleihe – über private Spenden, Beiträge von der Stadt und der Brockenstube sowie über das Budget des Gemeinnützigen Frauenvereins selbst. Da gibt's kaum Reserven und die Ludothek ist dankbar für jede Unterstützung.

#### Die Grosseltern entdecken die Ludothek

Die «Hauptkunden» der Ludothek sind Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren. Nebst den Vätern und Müttern sind die Grosseltern neue und sehr willkommene Kundschaft. Für «Hüeti-Tage» oder Ferienbesuche können sie ihre Enkel mit aktuellem, attraktivem Spielzeug überraschen, ohne Neuanschaffungen tätigen zu müssen.

2010 wurde die Ludothek für den Burgdorfer Sozialpreis nominiert. Für die Ludothekarinnen eine schöne Anerkennungsgeste für ihre Arbeit. Viel wichtiger erscheint ihnen aber, dass die Leute Freude am Spielen haben, schliesslich sind «verspielte Stunden gewonnene Zeit».

[www.gfv-burgdorf.ch](http://www.gfv-burgdorf.ch)  
[www.ludothek-burgdorf.ch](http://www.ludothek-burgdorf.ch)

## Veranstaltungen / Hinweise / Tipps

### KlangArtConcerts 3.11.2013

Sonntag, 3. November 2013 ab 18.00 Uhr

#### Die Geschichte vom Soldaten

Ein Musiktheater, von Igor Strawinsky und dem Waadtländer Dichter Charles-Ferdinand Ramuz ursprünglich für eine Wanderbühne geschrieben. Übersetzt von Mani Matter. Mit Heidi Maria Glössner, M. Paetsch, W. Pipczynski, S. Siegenthaler  
[www.museum-franzgertsch.ch](http://www.museum-franzgertsch.ch)

### Preis für soziales Engagement 14.11.2013

Donnerstag, 14. November 2013 ab 19.30 Uhr

#### Preis für soziales Engagement

Der Anlass im «showtime – theater z» ist öffentlich, Interessierte sind herzlich eingeladen. Gemeinderätin Charlotte Gübeli eröffnet den Anlass mit einer Grussbotschaft, anschliessend werden die drei Nominierten vorgestellt. Der oder die Siegerin wird am gleichen Abend gekürt.  
[www.theater-z.ch](http://www.theater-z.ch)

### Kinderflohmi / Markthalle Süd 16.11.2013

Samstag, 16. November 2013 ab 13.00 Uhr

#### Kinderflohmi in der Markthalle Süd

Auf über 100 Tischen verkaufen Kinder ihre Spielsachen.

Sind Sie noch auf der Suche nach kleinen Geschenken für den Adventskalender? Dann schauen Sie rein, lassen Sie sich von diesem fröhlichen und bunten Handel mitreißen.

Ein Anlass der IG Begegnungs- und Spieloasen Burgdorf

### Museumsbesuche November 2013

Sonntags-Ticket im November

#### Langeweile an einem verregneten Novembersonntag?

Nutzen Sie das Angebot des Sonntagstickets für 18 Franken.

Eine Aktion der Burgdorfer Museen Franz Gertsch, Luginbühls Altem Schlachthaus und Schloss.

(Kinder bis 15 Jährig, in Begleitung von Erwachsenen, die ein Sonntagsticket besitzen, sind gratis) .

Das Ticket ist an den Kassen der drei Museen und im Tourist Office erhältlich.

### Adventsmarkt 1.12.2013

Sonntag, 1. Dezember 2013 11.00 – 17.00 Uhr

#### Zauberhafte Weihnachtsstimmung

Grosser Markt, Samichlous, Kerzenziehen, Pony- und Eselreiten, Rösslispiel, Kinderschminken, Gratis-Rösslifahrten.

Besuchen Sie den traditionellen Adventsmarkt und stimmen Sie sich im festlich geschmückten Burgdorf auf die Weihnachtszeit ein.

Von 11.00 – bis 17.00 Uhr werden zahlreiche Besucherinnen und Besucher durch die Strassen und Gassen Burgdorfs bummeln. Während über 100 Markthändler in der Altstadt ihre Waren anbieten, bleiben die Geschäfte der Burgdorfer Innenstadt für Sie geöffnet.

### Nachtmarkt 20.12.2013

Freitag, 20. Dezember 2013 ab 17.00 Uhr

#### Nachtmarkt in Burgdorfs Altstadt

Altes, Neues, Kunst, Kitsch und Sounds für Nachtschwärmer in der Bahnhofstrasse und in der Oberstadt.



Das Burgdorfer Stadt**MAGAZIN** erscheint  
dreimal jährlich

Herausgeber:

Stadt Burgdorf, Kirchbühl 19  
Postfach 1570, 3401 Burgdorf

Konzept und Gestaltung:

Visualize Communication+Design, Burgdorf

Redaktionsteam:

Roman Schenk, Jana Ulmann, Karin Schaad,  
Hans Rudolf Kummer, Peter Hänsenberger,  
Lorenz Klopstein, Peter Ruch (Visualize)

Redaktionsleitung:

Peter Ruch (Visualize)

Organisation:

Karin Schaad

Texte:

Peter Ruch (Visualize), Karin Schaad

Bilder:

Benjamin Polli (Visualize), Adrian Jost (Visualize),  
Jeroen Seyffer (Jeroen Seyffer Fotografie),  
ProBurgdorf, Andreas Blatter (BZ),  
Oberingenieurkreis IV

Druck:

Haller+Jenzer AG, Burgdorf